

Katharina Hametner\*, Markus Wrbuschek

# Ungleichheitserfahrungen rekonstruieren?

Intersektionalität als machtkritische Perspektive für die Forschungspraxis der Dokumentarischen Methode

<https://doi.org/10.1515/sosi-2025-0002>

**Zusammenfassung:** In der Ungleichheitsforschung ermöglicht es die Dokumentarische Methode Erfahrungs- und Handlungsstrukturen sowie deren soziale Bedingungen zu rekonstruieren. Anschlussstellen für intersektionale Ansätze bietet die auf Mehrdimensionalität ausgerichtete Typenbildung. Andere Aspekte der Dokumentarischen Methode – etwa der Fokus auf sich in der konkreten Erfahrung zeigende Relevanzen objektiver Bedingungen, werfen jedoch Fragen auf. Der vorliegende Text thematisiert – ausgehend von der eigenen Forschungspraxis – das Potential sowie die Fallstricke der Dokumentarischen Methode für die Analyse von Ungleichheitserfahrungen. Wir schlagen eine intersektionale Perspektive (1) als metatheoretische Rahmung bei der Entwicklung von Forschungsinteressen (2) als Reflexionswerkzeug bei Erhebung und Sampling und (3) in der Auswertung zur Erweiterung der soziogenetischen Typenbildung vor.

**Schlüsselwörter:** Dokumentarische Methode, Ungleichheit, Intersektionalität, Rassismus, Machtkritik

## 1 Einleitung

Im Rahmen der Forschungstradition der Dokumentarischen Methode beschäftigt man sich seit langem mit Fragen der Ungleichheit (Pfaff 2018; Scherschel 2018; Schittenhelm 2006; Weiß 2006). Die Dokumentarische Methode zielt darauf ab, Erfahrungs- und Handlungsstrukturen sowie deren soziale Bedingungen zu rekonstruieren. Mit einer Haltung, die Subjektivismus und Objektivismus gleichermaßen zu überschreiten trachtet (Mannheim 1980 und in Fortführung Bohnsack 2010),

---

\*Korrespondenzautorin: **Ass.-Prof. Dr. Katharina Hametner**, Sigmund Freud PrivatUniversität, Fakultät für Psychologie, Freudplatz 1, 1020 Wien; E-Mail: [katharina.hametner@sfu.ac.at](mailto:katharina.hametner@sfu.ac.at)

**Dr. Markus Wrbuschek**, Sigmund Freud PrivatUniversität, Fakultät für Psychologie, Freudplatz 1, 1020 Wien; E-Mail: [markus.wrbuschek@sfu.ac.at](mailto:markus.wrbuschek@sfu.ac.at)

Emmanuel Ndahayo\*, Karin Schittenhelm

# Exploring Intersectional Perspectives with the Documentary Method

Comparative Case Studies on the Reunification of Refugee Families

<https://doi.org/10.1515/sosi-2025-0003>

**Zusammenfassung:** In diesem Beitrag wird untersucht, wie der intersektionaler Ansatz mit der dokumentarischen Methode fruchtbar kombiniert werden kann. Unsere Forschung beschäftigt sich mit Geflüchteten, die aufgrund von Fluchtmigration von ihren Familien getrennt wurden. Indem wir Intersektionalität mit der dokumentarischen Methode kombinieren, untersuchen wir die Hierarchien zwischen geflüchteten Familien und staatlichen Institutionen, die die Familienzusammenführung regeln. Wir untersuchen, wie Achsen der Ungleichheit wie Klasse, ‚race‘, Staatsbürgerschaft, Rechtsstatus und Geschlecht das Risiko der Benachteiligung und des Ausschlusses beim Zugang zur Familienzusammenführung beeinflussen. Hierfür stützen wir uns auf narrative Interviews mit Antragsteller:innen auf Familienzusammenführung und verwenden die dokumentarische Methode zur Datenauswertung. Der Artikel leistet einen Beitrag zur Debatte über Intersektionalität und qualitative Forschungsmethoden, indem wir uns auf die komparative Analyse konzentrieren. Letztere ist ein entscheidender Schritt der dokumentarischen Methode; sie dient unter anderem dazu, die Positionalität der Forschenden zu reflektieren.

**Schlüsselwörter:** komparative Analyse, dokumentarische Methode, Intersektionalität, Positionalität, geflüchtete Familien

## 1 Introduction

In this paper, we consider refugees separated from their families due to forced migration from the Global South to countries in the Global North (here France).

---

\***Korrespondenzautor:** Dr. Emmanuel Ndahayo, Universität Siegen, Adolf-Reichwein-Str. 2, 57068 Siegen; E-Mail: [emmanuel.ndahayo@uni-siegen.de](mailto:emmanuel.ndahayo@uni-siegen.de)

**Prof. Dr. Karin Schittenhelm**, Universität Siegen, Adolf-Reichwein-Str. 2, 57068 Siegen; E-Mail: [karin.schittenhelm@uni-siegen.de](mailto:karin.schittenhelm@uni-siegen.de)

 Open Access. © 2025 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von De Gruyter.  Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Eva Bahl\*, Maria Pohn-Lauggas

# Intersektionale Figurationen in der soziologischen Gedächtnisforschung

Reflexionen aus postkolonialen Forschungskontexten

<https://doi.org/10.1515/sosi-2025-0004>

**Zusammenfassung:** Ausgehend von einer biographietheoretischen und figurationalen Forschungsperspektive steht im Mittelpunkt des Beitrags die Auseinandersetzung mit intersektionalen Positionalitäten in postkolonialen Forschungskontexten. Empirisch basiert diese auf einem Forschungsprojekt zu kollektiven Gedächtnissen der Erfahrung von Versklavung und des Handels mit versklavten Menschen in bestimmten Regionen in Ghana und Brasilien. Anhand ethnographischer Memos von Feldinteraktionen diskutieren wir, in welcher Weise Positionalitäten und die mit ihnen einhergehenden Zuschreibungen die Feldinteraktionen und den Zugang zu kollektiven Erinnerungspraktiken strukturieren. Der intersektionale Ansatz wird in diesem Zusammenhang als heuristisches Instrument herangezogen, um im Sinne des „ask the other question“ immer wieder das Ineinandergreifen und das Wechselspiel verschiedener Differenz- und Ungleichheitskategorien zu erfassen.

**Schlüsselwörter:** Kollektive Gedächtnisse, Versklavung, Intersektionalität, Biographieforschung, Figuration

## 1 Einleitung

“As I disembarked from the bus in Elmina, I heard it. It was sharp and clear, as it rang in the air, and clattered in my ear making me recoil. *Obruni*. A stranger. A foreigner from across the sea. Three children gathered at the bus station shouted

---

**\*Korrespondenzautorin: Dr. Eva Bahl**, Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft, Qualitative Methoden der Sozialforschung, Postfach-Nr.: 79, 44780 Bochum; E-Mail: [eva.bahl@ruhr-uni-bochum.de](mailto:eva.bahl@ruhr-uni-bochum.de)

**Prof. Dr. Maria Pohn-Lauggas**, Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft, Qualitative Methoden der Sozialforschung, Postfach-Nr.: 79, 44780 Bochum; E-Mail: [maria.pohn-lauggas@ruhr-uni-bochum.de](mailto:maria.pohn-lauggas@ruhr-uni-bochum.de)

 Open Access. © 2025 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von De Gruyter.  Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Giovana de Souza Possignolo\*

# Unravelling Urban Borderlands

## Territorializing Intersectionality

<https://doi.org/10.1515/sosi-2025-0005>

**Abstract:** This paper proposes *territorializing intersectionality* to discuss how intersecting oppressions related to ‘race’, gender, class, and territoriality shape peripheral women’s daily lives and resistance practices. To do so, the paper draws on critical ethnographic research conducted with women in São Paulo’s urban peripheries between 2022 and 2023. On the one hand, it emphasizes the feeling-thinking-acting approach that enables an analysis of the *affective landscapes* navigated by the women and the researcher, revealing how emotional and spatial dimensions are integral to experiences of inequality and survival. On the other hand, the paper reflects on ways of collaborating with peripheral women as co-producers of knowledge, proposing an approach to intersectionality that bridges urban studies and feminist theories, particularly in the Global South. One of the conclusions highlights the importance of integrating voices from marginalized communities into the scholarly debate on intersectionality, contributing to a more nuanced understanding of urban dynamics and power relations.

**Keywords:** urban peripheries; critical ethnography; positionality; emotions; territoriality

## 1 Introduction

This article engages with intersectionality as a critical tool (Lutz 2014) for understanding the complex inequalities shaping the urban peripheries of São Paulo, Brazil. By integrating intersectionality with the notions of affect and territoriality, it adds to what I consider insufficient, scholarly discussions on how spatial segregation interacts with emotional experiences and power dynamics in marginalized communities. I aim to examine how intersections of ‘race’, class, gender, and

---

\*Korrespondenzautorin: **Giovana de Souza Possignolo**, Justus-Liebig-Universität, Institut für Soziologie, Karl-Glöckner-Str. 21e, 35394 Gießen; E-Mail: [Giovana.Possignolo@gcsc.uni-giessen.de](mailto:Giovana.Possignolo@gcsc.uni-giessen.de)

 Open Access. © 2025 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von De Gruyter.  Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Janina Faber\*, Charlie Kaufhold, Nadine Sarfert

# Tiefenhermeneutisches Verstehen unter Bedingungen der Differenz

## Über die Relevanz von Intersektionalität im tiefenhermeneutischen Interpretationsprozess

<https://doi.org/10.1515/sosi-2025-0006>

**Zusammenfassung:** In diesem Beitrag untersuchen die Autor\_innen die Bedeutung einer intersektionalen Perspektive im tiefenhermeneutischen Verstehensprozess. Anhand einer tiefenhermeneutischen Interpretation eines Interviews mit einer Jugendlichen in der Jugendhilfe wird gezeigt, wie die Interpret\_innen durch ihre eigene Positionalität auf das Material reagieren und ihre affektiven Reaktionen für ein Verständnis des Materials nutzen. Es wird argumentiert, dass eine intersektionale Perspektive entscheidend für ein tiefenhermeneutisches Verstehen ist. Die divergierenden Identifikationen der Interpret\_innen sind durch Herrschaftsverhältnisse geprägt, die biografisch relevant sind und die Subjektkonstitutionen beeinflussen. Da Herrschaftsverhältnisse intersektional verwoben gedacht werden, kann ein Herrschaftsverhältnis durch ein anderes vermittelt verstanden werden. Entscheidend sind der Wille und die Fähigkeit der Interpret\_innen, sich affektiv auf die zu verstehenden Dynamiken einzulassen.

**Schlüsselwörter:** Tiefenhermeneutik, Differenz, Interpretationsgruppe, Intersektionalität

## 1 Einleitung

Seitdem Kimberlé Crenshaw das Konzept der Intersektionalität Ende der 1980er Jahre ausgehend von einem juristischen Konflikt entwickelt hat (vgl. Crenshaw

---

\***Korrespondenzautorin: Janina Faber**, Hochschule Fresenius, Pappelallee 78/79, 10437 Berlin; E-Mail: [janina.faber@hs-fresenius.de](mailto:janina.faber@hs-fresenius.de)

**Charlie Kaufhold**, International Psychoanalytic University Berlin, Stromstraße 1, 10555 Berlin; E-Mail: [charlie.kaufhold@ipu-berlin.de](mailto:charlie.kaufhold@ipu-berlin.de)

**Nadine Sarfert**, Frankfurt University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main; E-Mail: [sarfert@fb4.fra-uas.de](mailto:sarfert@fb4.fra-uas.de)

 Open Access. © 2025 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von De Gruyter.  Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

## Allgemeiner Teil

Monique Lathan\*, Manfred Stock

# Verlagerung der Psychotherapieausbildung an die Universitäten

## Zur besonderen Form ihrer nachholenden Akademisierung<sup>1</sup>

<https://doi.org/10.1515/sosi-2026-0007>

**Zusammenfassung:** Nach dem Vorbild der Ausbildung für die klassischen Professionsberufe wird mit der Approbationsordnung von 2020 nun auch die Ausbildung für Psychotherapeuten in Deutschland an die Universitäten verlagert. Anhand eines Vergleichs mit der primären Akademisierung der klassischen Professionen im Übergang zur modernen Forschungsuniversität arbeitet der Beitrag die strukturellen Widersprüche und Konsequenzen dieser nachholenden Akademisierung der Psychotherapie heraus. Dabei wird insbesondere das Zusammenspiel zwischen den jeweiligen disziplinären Wissensgrundlagen und der Vereinheitlichung der universitären Professionsausbildung in den Fokus gerückt.

**Schlüsselwörter:** Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Professionen, Akademisierung

Mit dem „Gesetz zur Reform der Psychotherapieausbildung“ von 2019 und der Approbationsordnung für Psychotherapeuten von 2020 wird die Ausbildung für den Beruf des Psychotherapeuten an Universitäten verlagert. Dabei wird das institutionelle Arrangement der Therapeutenausbildung jenem institutionellen Arrangement angenähert, das für die Ausbildung der „klassischen“ klientenorientierten Professionen seit dem Übergang zur modernen Forschungsuniversität strukturbestimmend ist. Gleichwohl weicht diese „nachholende“ Akademisierung der

---

**\*Korrespondenzautorin:** Dr. Monique Lathan, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie, Emil-Abderhalden-Str. 26-27, 06108 Halle (Saale); E-Mail: monique.lathan@soziologie.uni-halle.de

**Prof. Dr. Manfred Stock,** Zentrum für Sozialforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Großer Berlin 14, 06108 Halle (Saale); E-Mail: manfred.stock@soziologie.uni-halle.de

1 Für Hinweise zu einer früheren Fassung dieses Beitrages danken wir den anonymen Gutachtern der Zeitschrift.

 Open Access. © 2025 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von De Gruyter.  Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Johannes Twardella\*

# Geschlechterverhältnisse und die Krise des Islam

Eine Reanalyse der Geschichte von Mohammeds Zeugung

<https://doi.org/10.1515/sosi-2025-0008>

**Zusammenfassung:** 2017 legte der französische Psychoanalytiker Fethi Benslama anhand ausgewählter Texte eine psychoanalytische Deutung des Islam vor, der in eine Krise geraten sei. Symptomatisch hierfür seien Forderungen an Frauen, einzelne Körperteile oder den gesamten Körper zu bedecken. In der Frühzeit des Islam habe eine Verdrängung einer bestimmten Art des Frau-Seins stattgefunden; die Krise habe eine Wiederkehr des Verdrängten ausgelöst, auf die die Vorschriften reagierten.

Der vorliegende Aufsatz reanalysiert die Erzählung von der Zeugung des Propheten Mohammed mit der Methode der Objektiven Hermeneutik. Die Geschichte kann sowohl mit Blick auf die Geschlechterverhältnisse im Islam interpretiert werden als auch als Mittel zur Herstellung von Glaubwürdigkeit im Kontext des mit der Prophetie Mohammeds verbundenen (zunächst politisch gelösten) Glaubwürdigkeitsproblems. Bekleidungs Vorschriften könnten einen Versuch darstellen, die Krise des Islam zu beenden und die Glaubwürdigkeit wieder herzustellen.

**Schlüsselwörter:** Psychoanalyse, Soziologie, Islam, Prophet, Glaubwürdigkeitsproblem, Objektive Hermeneutik, Geschlechterverhältnisse

## Einleitung

Warum spielen im Diskurs über den Islam – nicht nur in Deutschland und anderen europäischen Ländern, sondern letztlich in allen Ländern, in denen Muslime leben – Kleidungs Vorschriften für Frauen eine so herausragende Rolle? Warum fokussiert sich der Diskurs über den Islam so häufig auf die Frage nach dem Kopftuch bzw. nach Nikab, Hidschab, Tschador und Burka?

---

\*Korrespondenzautor: PD Dr. Johannes Twardella, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-W.-Adorno-Platz 6, 60323 Frankfurt am Main ; E-Mail: [Twardella@em.uni-frankfurt.de](mailto:Twardella@em.uni-frankfurt.de)

 Open Access. © 2025 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von De Gruyter.  Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

## Methodenwerkstatt

Carolin Neubert\*

# Über erlebte Gewalt sprechen

## Forschungsnotiz zu den methodischen Herausforderungen der Analyse von Gewaltmitteilungen im institutionellen Kontext

<https://doi.org/10.1515/sosi-2025-0009>

**Zusammenfassung:** Das Sprechen über Gewalterfahrung liegt an den Grenzen kommunikativer Mittelbarkeit und intersubjektiver Verstehbarkeit. Ausgehend von dieser empirischen Einsicht über die Schwierigkeit der Vermittlung familiärer Gewalterfahrung im Feld einer Schutzeinrichtung für Jugendliche, setze ich mich im Beitrag mit der Frage auseinander, wie Ausdrucksgestalten von Gewaltdarstellung Jugendlicher gegenstandsadäquat erschlossen werden können. Nach einer Konzeptualisierung des institutionellen Raums, in dem im Sinne eines institutional talks das Sprechen über Gewalt sich als kommunikative Gattung erweist, setze ich mich im Rahmen einer Literaturschau mit der sprachlichen Darstellung von Gewalterfahrungen als institutionelles Vermittlungsproblem auseinander. Schließlich will ich darauf aufmerksam machen, wie man sich dem Kommunikationsproblem methodisch annehmen und so zur analytischen Sichtbarmachung von Gewalterzählungen Jugendlicher beitragen kann.

**Schlüsselwörter:** Gewalterfahrung, institutional talk, Jugendliche, kommunikative Gattung

## 1 Problemstellung

Das Erleben von Gewalt gleicht einer biographischen Grenzerfahrung, die sich an der Grenze der Vermittelbarkeit bewegt. Gewalt bleibt außeralltäglich, auch wenn Dunkelfeldstudien anderes vermuten lassen (Müller/Schröttle 2002). Sie ist vielerorts unbeschreibbar und unterliegt aufgrund ihrer Zeugenlosigkeit oft

---

\*Korrespondenzautorin: **Carolin Neubert**, Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Fachgebiet Sonder- und Sozialpädagogik; E-Mail: carolin.neubert@uni-erfurt.de